

14. Werkstattgespräch des AK Stadtumbau – Stadtrundgang Fulda

Die Veranstaltung des Arbeitskreises Stadtumbau der SRL in Fulda am 15. September 2007 zum Thema „Was können Stadtumbau West und Ost voneinander lernen?“ mit fast 30 Teilnehmern gliederte sich in zwei Teile, einen Stadtrundgang und ein Werkstattgespräch.

Fulda ist eine Stadt mit fast 63.000 Einwohnern in einer verdichteten Stadtregion von ca. 100.000 Einwohnern. Durch die Grenzöffnung ist Fulda 1990 in die Mitte Deutschlands gerückt und etabliert sich als Tagungs-, Schul- und Einkaufsstandort. Stadtumbau West wird in Fulda als Kernstadtstabilisierung umgesetzt. Auf dem Stadtrundgang zeigte Frau Zuschke (Baudezernentin der Stadt Fulda) den Teilnehmern aktuelle Stadtumbauprojekte – wie die Umgestaltung des Busbahnhofs, die Entwicklung der Brache des ehemaligen Emallierwerkes, die Aufwertung der südlichen Innenstadt und des „Gemüsemarktes“.

Masterplanung mit Durchführungsmodulen

Beim anschließenden Werkstattgespräch stellte Frau Zuschke die Strategie und das Verfahren des Stadtumbaus in Fulda vor. Die Stadt hat den Stadtumbau 2002 mit einer Planungswerkstatt begonnen. Als Ergebnis dieser Werkstatt konzentriert sich der Stadtumbau auf die Aufwertung der südlichen Innenstadt. Die Stadt führte mit den Bürgern und Eigentümern der südlichen Innenstadt eine ergebnisoffene Planungsversammlung durch. Daraus wurde eine Masterplanung entwickelt, die für wichtige Quartiersbereiche der südlichen Innenstadt Planungsmodule enthält, die konkrete Festlegungen zur Nutzung, Infrastruktur und zum Städtebau treffen. Diese Module ermöglichen schnelle Befreiungsentscheidungen, sind Grundlage für die Aufstellung von Bebauungsplänen und stellen eine verbindliche Planung für Investitionsentscheidungen dar.

Interkommunale Kooperation

Frau Dr.-Ing. Kerstin Jaensch von der Hessenagentur, die im Auftrag der Landesregierung den Stadtumbau West in Hessen betreut, stellte Schwerpunkte und Beispiele der Stadtumbauförderung des Landes vor. Das Land Hessen fördert den Stadtumbau im Jahr 2007 mit 17,7 Mio. € in 86 Kommunen. Das Thema „interkommunale Kooperation“ stellt – mit insgesamt 16 Maßnahmen – einen Schwerpunkt des Programms dar. Bis Oktober 2007 sollen die beteiligten Gemeinden dem Land integrierte Handlungskonzepte als Grundlage der Stadtumbauförderung vorlegen. In Hessen wird Stadtumbau als Prävention der Folgeprobleme des demografischen Wandels durch rechtzeitige Infrastrukturanpassung verstanden. Eines der ersten fertigen Projekte ist ein Seniorendienstleistungszentrum in Schwalm-Eder-West.

Abriss der Platte – Aufwertung der Altstadt

Der Stadtumbau Ost am Beispiel der Stadt Brandenburg an der Havel wurde von Frau Christiane Büttner von Basler und Partner – dem von der Stadt Brandenburg a.d.H. beauftragten Planungsbüro – vorgestellt. Die Stadt Brandenburg a.d.H. hat von 1988 bis 2006 23% seiner Bevölkerung verloren und hat derzeit nur noch 72.000 Einwohner. Die Prognose erwartet bis 2020 eine Bevölkerung von nur 67.000 Einwohnern. Die Abrisse, bisher ca. 1.700 leerstehende Wohneinheiten, konnten den gesamtstädtischen Wohnungsleerstand nur auf dem Niveau von ca. 15% stabilisieren. Weitere Abrisse im jüngsten Plattenbaugelände „Hohenstücken“ sind notwendig. Die Stadt hat einen Stadtumbauplan als Maßnahmenkonzept und ein Stadtumbau-Monitoring als statistisches Frühwarnsystem für die einzelnen Quartiere der Stadt erarbeitet. Schwerpunkt der Aufwertungsmaßnahmen des Stadtumbaus ist die historische Altstadt. Die Stärkung

des Stadtkerns zeigt anhand der Stabilisierung der Einwohnerzahl im Zentrum erste Erfolge. Mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept soll die Programmverzahnung mit dem Ziel der Innenstadtstärkung weiter vorangetrieben werden.

Rettung des Zentrums durch Grundstückskäufe

Völklingen als Beispiel für eine schrumpfende Industriestadt beim Stadtumbau West wurde von Frau Andrea Chlench, Projektleiterin Stadtumbau West der Stadtverwaltung, vorgestellt. Völklingen – Standort der Völklinger Eisenhütte, die 1986 geschlossen wurde – hat von 1974 bis 2004 14% der Bevölkerung verloren. Derzeit hat Völklingen nur noch ca. 40.000 Einwohner, eine Arbeitslosenquote von 17% und einen Ausländeranteil von 12%. Bis 2015 wird die Bevölkerung auf 35.000 Einwohner schrumpfen. Während der gesamtstädtische Wohnungsleerstand noch gering ist, wird der Schrumpfung der Stadt vor allem in der City durch leerstehende Läden (40%) und leerstehende Wohnungen (25%) augenscheinlich. Um die Abwärtsspirale der Zentrumsentwicklung zu bremsen, konzentriert die Stadt ihre Stadtumbaumaßnahmen auf den Stadtkern. Dabei wird der Freiraum insbesondere durch Platzgestaltungen aufgewertet. Städtebaulich wichtige und seit langem leerstehende Gebäude kauft die Stadt auf. Je nach städtebaulicher Situation und Nutzungsperspektive werden dann die Gebäude abgerissen oder saniert. Trotz hoher Verschuldung sieht die Stadt in den Grundstückskäufen die einzige Möglichkeit – bei investitionsunwilligen Privateigentümern – den Stadtumbau voranzutreiben. Erste Erfolge bei der städtebaulichen Stabilisierung der City werden von den Bürgern anerkannt.

Prävention im Westen, Notoperation im Osten

Im Zuge der Zwischenevaluation des Stadtumbau-Ost-Programms und der Überlegungen zum Nachfolgeprogramm für den Stadtumbau wird in Fachkreisen über eine mögliche Zusammenführung von Stadtumbau Ost und Stadtumbau West spekuliert. Deshalb wurden im Werkstattgespräch Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede von Stadtumbau West und Stadtumbau Ost diskutiert. Die Teilnehmenden wiesen auf die grundsätzlich unterschiedlichen regionalen Entwicklungen hin. Gemeinsam ist die Erkenntnis, dass differenzierte Problemanalysen, entsprechende Datenerhebungen, integrierte Handlungskonzepte und eine intensive Bürgerbeteiligung unabdingbar sind.

Der Stadtumbau Ost muss sich mit den Folgen des Zusammenbruchs der industriellen Basis, der dramatischen Bevölkerungsabnahme und dem daraus folgenden Wohnungsleerstand – v.a. in der Platte – im Sinne einer Notoperation zur Stabilisierung der betroffenen Städte auseinandersetzen.

Der Stadtumbau West versteht sich eher als Prävention, um die Folgen des demografischen Wandels – insbesondere der Überalterung, der Zunahme der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und der Funktionsschwäche einzelner Quartiere bzw. des Stadtkerns in schrumpfenden, aber auch prosperierenden Städten zu bewältigen.

Thomas Thurn